

NACHGEFRAGT

Mit Transparenz und vertrauensvoller Zusammenarbeit

Claudia Müller, Projektkoordinatorin der Hybrid Plattform, einem Pilotprojekt der Universität der Künste Berlin und der Technischen Universität Berlin



Foto: privat

Claudia Müller liegt die interdisziplinäre Forschung am Herzen.

1 Wie sind Sie Wissenschaftsmanagerin geworden?

Ich habe Biologie studiert, ein Studiengang, der Einblick in viele Disziplinen erlaubt und damit meinen Interessen für fachübergreifende Themen entgegenkam. Schon damals war für mich klar, dass ich mich nicht gerne auf ein Spezialgebiet konzentrieren, sondern vielmehr die Vielfalt der Disziplinen im Blick behalten möchte. Daher habe ich nach dem Studium nach einer Tätigkeit an der Schnittstelle von Hochschule und Wirtschaft gesucht und konnte bei der damaligen Technologiestiftung Hessen beginnen, an der ich das Hessische Technologietransfer-Netzwerk mit aufgebaut habe. Anschließend habe ich verschiedene weitere hochschulübergreifende Projekte koordiniert, darunter die Zurich Graduate School in Mathematics, eine gemeinsame Einrichtung der ETH und der Universität Zürich. Um mir ein theoretisch fundiertes Wissen anzueignen, habe ich berufsbegleitend einen Master in „Higher Education“ absolviert.

2 Worin besteht Ihre aktuelle Tätigkeit?

Derzeit arbeite ich für die Technische Universität Berlin und koordineiere zusammen mit einer Kollegin der Universität der Künste Berlin das Projekt „Hybrid Plattform“. Dieses hat zum Ziel, Disziplinen übergreifende Kooperationen zu fördern. Dem Ansatz liegt einerseits der Gedanke zugrunde, dass die komplementären fachlichen und methodischen Kompetenzen beider Universitäten ein Spannungsfeld bilden, in dem Wissenschaftler und Künstler von den unterschiedlichen Arbeitsprinzipien der künstlerisch-gestalte-

rischen und der naturwissenschaftlich-technischen Disziplinen profitieren. Andererseits trägt er der Erkenntnis Rechnung, dass aktuelle Fragestellungen nicht mehr allein durch einzelne Disziplinen zu bearbeiten sind.

Lassen Sie mich dies an einem Beispiel erklären: Für die Entwicklung von benutzerfreundlicher Software sind neben technologischen Fragestellungen auch designspezifische und soziologische Disziplinen gefragt, denn diese können die zugrundeliegenden Arbeitsprozesse analysieren. Mit den Erkenntnissen aller beteiligten Disziplinen können die Anforderungen an die zu entwickelnde Software so klarer definiert werden, als wenn daran alleine Softwareentwickler arbeiteten.

3 Welche beruflichen Ziele haben Sie?

Persönlich bin ich davon überzeugt, dass Disziplinen übergreifende Arbeit für die einzelnen Beteiligten außerordentlich bereichernd sein kann. Mir liegt am Herzen, für solche Konstellationen die richtigen Bedingungen zu schaffen. An den Hochschulen möchte ich daran mitwirken, dass angehende Wissenschaftler schon früh damit beginnen können, ihre Arbeit auch mit Vertretern anderer Disziplinen zu diskutieren. Daher sollten meines Erachtens auch bereits in der Lehre interdisziplinäre Aspekte eine Rolle spielen.

4 Ihr gelungenstes Projekt?

Um neue Ideen entwickeln zu können, ist es manchmal notwendig, Abstand vom täglichen Wissenschaftsbetrieb zu nehmen. Dazu haben

wir das Hybrid Retreat entwickelt, eine zweitägige Tagung, bei dem sich eine interdisziplinär zusammengesetzte Gruppe zum Austausch über ihre Arbeitsfelder und zur gegenseitigen Inspiration trifft. Dass solche zufälligen Begegnungen tatsächlich manchmal verborgene Zusammenhänge aufdecken, bestätigte uns zum Beispiel ein Informatikprofessor, der auf ein philosophisches Thema aufmerksam gemacht wurde und sich daraufhin näher damit auseinandersetzte. In einem völlig anderen Zusammenhang kam später ein Soziologe mit einer Kooperationsanfrage auf ihn zu. Durch das vorherige Zusammentreffen war es ihm möglich, die entscheidenden Zusammenhänge zu erkennen. Nun arbeitet er in einem Projekt mit, das die Prozesse bei der Entstehung von Artefakten in künstlerischen Prozessen versus der Entstehung derselben in technischen Prozessen untersucht.

5 Die größte Herausforderung für das Wissenschaftsmanagement?

Wissenschaftsmanagement ist eine junge Profession, die in ein System hineingeboren wurde, das sich wie kaum ein zweites im Wandel befindet. Angefangen bei Wettbewerb und Profilbildung der Hochschulen über die zunehmende Drittmittelorientierung bis hin zur Bologna-Reform. Hier ist ein professionelles Management durch ausgebildete Spezialisten notwendig, auf deren Arbeit sich die Hochschul- und Fakultätsleitungen stützen können. Daher steht das Wissenschaftsmanagement vor der Herausforderung, einerseits auf die flexible Umwelt zu reagieren und den Bedürfnissen der Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen zu begegnen und sich andererseits als junges Arbeitsfeld weiter zu etablieren. Die Wissenschaftsmanager haben dabei eine zunehmend gestaltende Rolle.

6 Wohin wird sich das Wissenschaftsmanagement entwickeln?

Schon jetzt zeigt sich, dass sich das Management von Hochschulen weiter professionalisiert. Es gibt Studiengänge, die eigens auf

dieses Berufsfeld hin ausbilden und Wissenschaftsmanagement wird als ein eigenes Feld der öffentlichen Verwaltung wahrgenommen. Daneben etablieren sich Fachverbände und Foren, in denen sich Wissenschaftsmanager organisieren und damit ihrem Berufsfeld Sichtbarkeit verschaffen.

Dies wirkt sich auf das Selbstverständnis der Wissenschaftsmanager, aber auch deren Wahrnehmung durch Dritte aus: Der Wissenschaftsmanager ist nicht mehr länger nur ein Dienstleister, der im Wesentlichen für reibungslose Abläufe im Wissenschaftsbetrieb sorgt und dessen Service ansonsten möglichst unbemerkt abläuft. Vielmehr sind die modernen Manager Akteure, die an der Entwicklung ihrer Einrichtungen maßgeblich beteiligt sind und deren professionelle Dienstleistungen als solche anerkannt und nachgefragt werden.

7 Ihre Botschaft an die Kolleginnen und Kollegen?

An den vielen komplexen Aufgaben einer Hochschule arbeiten unzählige Beschäftigte in den Verwaltungen mit, vom Studienservice über Personal- und Mittelverwaltung bis hin zum Gebäudemanagement. Wir als Wissenschaftsmanager sind als Teil von ihnen einerseits auf ihre Erfahrung und ihre stetige Zuarbeit angewiesen. Andererseits ist es häufig unsere Aufgabe, Neuerungen einzuführen. Dies kann nur in vertrauensvoller Zusammenarbeit geschehen und braucht ein Gespür für Change Management in der Institution. Wichtig ist es daher, alle Verwaltungsmitarbeiter in Reformen einzubinden und Änderungsprozesse transparent zu machen. Dabei kann es helfen, sich an einer Corporate Culture auszurichten und mit ein wenig mehr Selbstbewusstsein Stolz auf unsere meist traditionsreichen Institutionen zuzulassen.

„Der Wissenschaftsmanager ist nicht mehr länger nur ein Dienstleister, der im Wesentlichen für reibungslose Abläufe im Wissenschaftsbetrieb sorgt und dessen Service ansonsten möglichst unbemerkt abläuft. Vielmehr sind die modernen Manager Akteure, die an der Entwicklung ihrer Einrichtungen maßgeblich beteiligt sind...“

Kontakt:

Claudia Müller
 Projektkoordinatorin Hybrid Plattform
 c/o Universität der Künste Berlin
 Einsteinufer 43
 10587 Berlin
 Tel.: +49 30 3185-2721
 E-Mail: claudia.mueller@hybrid-plattform.org